

Wiener Dampfboot.

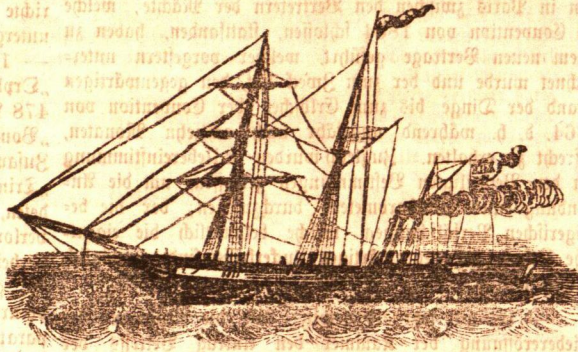
N^o. III.

1873

Wittwoch.

den 14. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.



Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Lages-Chronik.

Den 14., Nachm. 2 Uhr: 1) bei Km. Scharlow
Auction von Kurzwaaren; 2) Schwanenstr. 9. Auction von
Möbeln, Wirtschaftssachen u.; 3 Uhr, Polangenstr. 28.
Auction von Nachlasssachen; Abends 9 Uhr, General-Ver-
sammlung der Neuen Ressource. Den 15., Vorm. 11 Uhr,
auf dem Kreisgerichte Termin in der Rechtsanwält Schulz-
schen Concursache.

Der Bankerott der Wiener Börse.

Das wichtigste und bedeutungsvollste Tagesereigniß
ist unstreitig der Bankerott — das ist wohl der richtige
Ausdruck — der Wiener Börse und wird dieses Ereigniß
nicht verfehlen, seine trübten Schatten über den gesammten
Geldmarkt der Welt zu verbreiten. Eine ganze Anzahl
Blätter, darunter auch die „Köln. Ztg.“, haben der Sache
bis jetzt noch mit keinem Worte Erwähnung gethan. Wel-
chen Rücksichten diese folgen, wissen wir nicht. Ueber die
Ursachen dieser Katastrophe giebt der „Berl. Börsen-Cour.“
eine klare und wahre Darstellung, daraus wir Folgendes
entnehmen:

Die Wiener Börse hat sich von je durch eine fast un-
glaubliche Vertrauensseligkeit und durch eine, der Schranken
einer strengen Solibität spottenden Kühnheit ausgezeichnet.
Besonders aber in dem letzten Quinquennium baute man
auf der Gunst der vorangegangenen politisch-wirtschaftlichen
Entwicklung des Kaiserstaates ein lustiges Gebäude auf,
welches längst schon zur schwindelnden Höhe emporgestiegen.
Durch das Glück des Anfangs verleitet, gab man sich den
allerangünstigsten Hoffnungen des Kommenden hin, berech-
nete den künftigen Gewinn vorweg und capitalisirte ihn.
So erreichte man denn Course von 200, von 300 pCt.
Die Wiener Börse aber ist zugleich auch von je sehr schöpfer-
isch gewesen, wie denn neben dem Wiener Coursezettel
unser Berliner noch heute nur ein bescheidenes Volumen
zeigt, die neuen Schöpfungen aber folgten dem mitterlichen
Beispiele: — „wie die Alten sangen, zwitschern die Jun-
gen“ — die Fruchtbarkeit war eine unerhörte und die
Course fast jeden einzelnen Papiers stellten zu ihrem größeren
Theile den auf die gedeckte Zukunft gezogenen Wechsel, nicht
den thatsächlichen Werth dar. In Kürze: sämtliche Schäden
und Fehler der Berliner Börse (wie wir sie gerade jetzt zu re-
pariren im Begriffe sind) eignen auch der Wiener Börse, nur in —
potenzirter Quantität und Qualität, und zu dem Allen
kommt noch ein Factor, welcher in Wien den Ausgleich
der Speculation unendlich erschwert, ihre Gefahren aus-
nehmend steigert. Es ist dies die Tagesliquidation, deren
Ersatz durch eine Terminliquidation nach langem Wider-
stande erst neuerdings in gesichertere Aussicht gestellt worden.
In Berlin kann der Speculant im Wechsel der Tage bis
zum Ultimo die eigene Speculation moderiren und findet
Zeit die für den Ausgleich der entstehenden Differenzen er-
forderlichen Summen zum Zahlungstage herbeizuschaffen.
In Wien fällt jede Tagesänderung im Course mit ihrem
vollen Gewichte auf den Speculanten, der innerhalb 24
Stunden reguliren muß; was Wunder, wenn sie, einmal
stärker auftretend, so Manchen erdrückt? Daher in den
heute in Wien so sehr verengerten, soliden Börsenkreisen
jenes gewaltige Mißtrauen, daß mit deutlicher Sprache
vielleicht in dem bekannten Bonnot des alten Königs-
warter geredet: „man darf nicht glauben, daß jeder Millio-
nair auch eine Million besitze.“ In der That hat nur
die Terminliquidation in Wien die Speculation zu einem
Babanquepiel gemacht. So lagen die Verhältnisse und
der Sturz des Kartenhauses mußte beim ersten Windhauch
beginnen. Das ist nun eingetreten und das Ereigniß wird
„Deroute in Wien“ genannt. Der Name ist nach unserer
Ansicht falsch, er deckt weit mehr als den unterliegenden
Begriff. Es handelt sich in Wahrheit nur um eine ge-
sunde Reaction und auch diese steht erst in ihrem Anfang,
das natürliche Halt findet sie erst in dem Augenblicke, wo
wenigstens eine annähernde Uebereinstimmung zwischen den
Ziffern des Coursezettels und dem thatsächlichen Werthe der

notirten Papiere hergestellt ist. Von diesem Punkte aber
ist die Wiener Börse noch weit entfernt; denn heute noch
besitzen die Course einer Menge localer Papiere die doppelte
Höhe oder mehr dessen, was sich aus der geleisteten Ein-
zahlung oder aus den vorliegenden Geschäftsergebnissen be-
rechnen läßt. Die Wiener Bewegung ist also nichts Anderes,
als die unausweichliche Wirkung jener Naturgesetze, welche
das gesammte Wirtschaftsgebiet beherrschen, und, je freieren
Laut man ihr läßt, ja, je mehr man sie beschleunigt, um
so rascher wird der afficirte Organismus gelunden.

Parlamentarisches.

Die im gestern gedruckten Sitzungsberichte des Ab-
geordnetenhauses vom 9. Mai erwähnten Aeußerungen des
Herrn Schorlemer-Alt lauten etwa folgendermaßen:
Die Aenderungen, welche das Herrenhaus an dem Gesetze
vorgenommen, hätte es sich auch ersparen können; da die-
selben aber einmal vorgenommen sind und den Gegnern
der Gesetze in diesem Hause Gelegenheit gegeben ist, noch
einmal ihre Stimme gegen dieselben zu erheben, so werden
sie auch dies bis zum letzten Augenblicke thun. Wir sehen
in diesen Gesetzen einen Verstoß gegen den Art. 15 u. 18
der Verfassung auch nach den beschlossenen Verfassungs-
änderungen; wir sehen in denselben den Versuch, den Papst
als Oberhaupt der katholischen Kirche in Deutschland ab-
zulehnen. Dann sehen wir in denselben einen Eingriff in
die Rechte der Kirche in Bezug auf die Anstellung der
Geistlichen und die Disciplinargewalt über die Geistlichen;
wir sehen in denselben ferner Ausnahme-Gesetze, welche vor-
zugsweise gegen die evangelische und katholische Kirche ge-
richtet sind, denn die übrigen religiösen Gesellschaften be-
halten nach wie vor ihre vollständige Freiheit. Wir sehen
in den Gesetzen die Etablierung des Staatsregiments in der
Kirche und den Versuch, eine Staats- und Nationalkirche
herzustellen — ein Versuch, der allerdings einmal gelingen
wird. Noch bedenklicher ist die Anhäufung von Hindernissen
für junge Leute, welche den Beruf zum geistlichen Stande
haben, dann durch das Verbot der Convicte. Durch solche
Maßregeln wird den Candidaten aus den ärmeren Klassen
das geistliche Studium geradezu unmöglich gemacht; die
Folge davon wird Priestermangel sein und eine Bedrängniß
der Gewissn. Wenn diese Gesetze, wie ja zu erwarten ist,
mit ganzer Strenge angewendet werden, so kann es nicht
ausbleiben, daß Conflicte eintreten und daß auf diese Weise
das Interdict über viele Kirchen und Gemeinden verhängt
werden wird, die jahrelang ohne Seelsorger bleiben werden.
Es wird mit diesen Gesetzen die vollständige Ministerwillkür
etabliert, was um so bedenklicher ist, als die Gesetze auf die
Personen gestellt werden, denn hätte der Cultusminister
v. Mähler diese Gesetze vorgelegt, dieses Haus würde ihnen
niemals zugestimmt haben. Redner wendet sich sodann
ebenfalls gegen die Ausführungen des Fürsten Bismarck
in Bezug auf die Centrumsfraction und macht demselben
wiederholt den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit. Der Fürst
hat zwar erklärt, fährt Redner fort, daß er amtlich noch
nie die Unwahrheit gesagt, aber seine Auslassungen in
Herrenhause haben bewiesen, daß er sich auch im amtlichen
Verkehr eine Sprache angeeignet hat, die dem Mangel an
Wahrheitsliebe wie ein Ei dem andern ähnlich sieht.
(Festiger Widerspruch.) Der Präsident macht den Redner
darauf aufmerksam, daß es die parlamentarische Sitte er-
fordere, einen abwesenden Minister nicht persönlich an-
zugreifen. Man macht der Centrumsfraction den Vorwurf,
daß sie den Bürgerkrieg wolle; nun ich meine, es müßte
schon weit genug mit einer Partei gekommen sein, wenn sie
überhaupt das Wort „Bürgerkrieg“ gelassen aussprechen
könnte. Wir sind eine Partei, die den gesetzlichen Boden
niemals verlassen hat und eine solche Partei in der Weise,
wie es geschehen, zu verunglimpfen, sie vor dem ganzen
Landes als die größten Feinde des Staates darzustellen, das
heißt nach meiner Meinung: theoretisch den Bürgerkrieg zu
provociren. (Zustimmung im Centrum.) Hoffentlich glau-
ben uns unsere Mitglieder mehr als dem Fürsten Bismarck,

denn sie sehen und wissen, daß wir nichts weniger als
Staatsfeinde sind. Fürst Bismarck sprach vor einigen
Jahren von Existenz so vieler katilinarischer Gestalten,
meiner Meinung giebt es nur eine katilinarische Gestalt.
Nun, meine Herren, geben Sie Ihre Zustimmung zu diesen
brutalsten Ausnahme-Gesetzen, aber seien Sie überzeugt,
daß sie niemals ausgeführt werden können, denn wir
werden uns niemals unter sie beugen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. In der heutigen Versammlung
des Landesausschusses und der Vertrauensmänner der national-
liberalen Partei wurde der Entschluß eines Aufrufs an die
Wähler einstimmig beschloßen. Das Manifest betont, die
Bestrebungen der Partei seien bezüglich der Fortentwicklung
der Institutionen des Deutschen Reiches auf die Gestaltung
eines einheitlichen Rechts und die Entfaltung des wirth-
schaftlichen Verkehrs, bezüglich der den Einzelstaaten zusa-
menden Aufgaben auf die Fortentwicklung der Freiheit in
der Grundlage der Selbstverwaltung gerichtet. Es wendet
sich darauf gegen die widerstrebenden Elemente, gegen die
Allianz derjenigen, die den Namen der Religion zum Wider-
stande gegen die freiheitliche Entwicklung mißbrauchen, und
deren, die zu unklaren Zielen gesellschaftlicher Umwandlung
hindrängen, beide verstärkt durch die Gunst derjenigen, die
überwundenen liebgeordneten Anschauungen nicht entsagen
wollen. Der Aufruf spricht die Gemüthung aus, daß die
von den National-Liberalen immer verfolgten Ziele von
allen befreundeten liberalen Fractionen anerkannt seien und
dadurch das Zusammenwirken bei den Wahlen gesichert werde.
Es fordert endlich die Wähler auf, mit Regsamkeit sich den
politischen Geschäften zu widmen, um den durch das Bestreben
der Selbsthaltung gebotenen Wahlsieg zu erringen.

Der heut veröffentlichte Ausweis der Preussischen
Bank ist nicht so ungünstig, als man in Anbetracht der
Umstände, welche die Discontoerhöhung veranlaßt haben,
hätte erwarten sollen. Das Portefeuille hat zwar wieder
um über 9 Millionen zugenommen, allein der Banknoten-
umlauf hat sich um 5 Millionen vermindert, die Lombard-
bestände sind ebenfalls um 4 Millionen geringer geworden
und der Baarvorrath hat sich um 2 Millionen vermehrt.
Hierbei muß allerdings hervorgehoben werden, daß wohl
lediglich Einschüsse, welche der Staat gemacht hat, einen
ungünstigeren Ausfall des Ausweises verhindert haben.
Das Guthaben der Staatskassen u. s. w. ist nämlich um
13 Millionen gestiegen.

Posen, 9. Mai. Das Sendschreiben der in Fulda
versammelt gewesenen Bischöfe vom 2. d. M. ist in dem
amtlichen „Kirchenblatte“ für die Erzdiöcese Polen und
Gnesen in polnischer Sprache veröffentlicht worden; seitens
des Erzbischofs Ledochowski ist die Bemerkung hinzugefügt,
daß das Sendschreiben unter den gegenwärtigen Verhält-
nissen nicht von der Kanzel zu veröffentlichen sei.

Leipzig, 9. Mai. Der Vorstand des Deutschen
Buchdruckervereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, daß
der von der Delegirtenversammlung zu Leipzig am 1. d.
vereinbarte Tarif in Vergleichung desselben mit dem Wei-
marer Tarif und den Beschlüssen der außerordentlichen
Generalversammlung vom 24. März einer weiteren Be-
schlußnahme durch die ordentliche General-Versammlung
am 10. d. M. nicht bedürfe, vielmehr sofort in Wirksam-
keit zu treten habe und überall einzuführen sei.

München. Die Wiener „Presse“ bringt interessante
Mittheilungen aus Bayerns Hauptstadt: In hiesigen Hof-
kreisen hofft man so Manches von der Anwesenheit des
jungen Ehepaars, was auf das seit Kurzem wieder sehr
unbüsterte Gemüth des Königs wohlthuend wirken soll.
Mehr als je zieht sich der König von aller Welt zurück,
und da das in letzter Zeit von den Alexzandern erneuerte Ver-
bot des Reitens hinzutritt, welches den als passionirten
Reiter bekannten König eines lieben Vergnügens beraubt,
so bleibt er unsichtbar, auch wenn er durch längere Zeit in
den Mauern Münchens weilt. Der Krankheit des Prinzen

ings
ran-
den
den
hen
wei-
Mai
ha-
des
ner
ld-
die
in
lbe
igt
en,
n.
le-
s-
n-
14
9-
r
n
r
1

Otto wird dieser unheilvolle Einfluß auf die Stimmung des Königs zugeschrieben, da es bekannt ist, mit welcher Liebe König Ludwig an seinem unglücklichen Bruder hängt. Von dem kranken Prinzen dringt wenig in die Deffentlichkeit. Er weilt auf Nymphenburg in völliger Abgeschlossenheit und wird nur zuweilen auf seinen Wunsch in die Residenz gebracht. Während seines jüngsten Aufenthalts daselbst besuchte er das Theater und zeigte sich hier nach langer Pause zum ersten Male den Blicken des Publikums. Das Antlitz des noch sehr jungen Prinzen ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Krankheit hat unauslöschlich tiefe Furchen eingegraben und den Glanz des Auges gebrochen. Auf seinem Leidenslager muß er auch das Gefühl dessen, was um ihn lebt und sich bewegt, verloren gehen, wenigstens blickte er während der Stunden, die er im Theater saß, weder zur Rechten noch zur Linken, regungslos starrte er auf die Bühne und keine Faser zuckte auf dem jugendlosen Angesicht. Der König leidet seit einiger Zeit an einem catarrhalischen Affect der Athmungsorgane, welcher in den letzten Tagen durch das ähnlings eingetretenen Witterungswechsel einige Verschlimmerung erfuhr. So mußte erst jüngst aus diesem Anlaß eine jener Vorstellungen im Residenz-Theater abgesetzt werden, welche lauter als andere Facen für den leidenden Gemüthszustand des menschlichen Königs sprechen. Bei solchen Vorstellungen, welche sich weder an Zeit noch Ort binden — sie haben schon um acht Uhr Morgens und um zehn Uhr Abends im Residenz-Theater wie in der Oper stattgefunden — gehen, wosfern sie im Schauspielhause stattfinden, meist wenig gefannte, auf Wunsch des Königs aus dem Französischen überfetzte Komödien in Scene. So vor vier Tagen ein mehractiger Opus: „Leonhardt der Perrückenmacher“, zur Zeit Ludwigs XII. spielend, so für neulich früh 8 Uhr angefetzt: „Eine geheime Audienz“. Bei diesen Aufführungen muß jeder etwa von außen hereindämmernde Lichtstrahl sorgsam abgehalten werden, alle Flammen im Hause angezündet sein, und wenn in dem lichtdurchströmten Hause gelassenste Ruhe herrscht, kein Laut das von dem Könige anbefohlene Schweigen stört, erscheint der Monarch in seiner Loge und giebt das Zeichen zum Aufrollen des Vorhanges. Während dieser seltsamen Theaterstunden darf keines Menschen Fuß den Zuschauerraum betreten, der König will allein sein, und seine Einsamkeit bewachen hundert Augen.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Die heute bekannt gewordenen Maßnahmen der Banken und Bankiers wirkten calamitend; es konnte jedoch nicht zu den regelmässigen Functionen des Geschäftes kommen. Die vorgefallenen Schlässe wurden gegen directe Hände, d. h. gegen Kaffe, gemacht, und war es namentlich die Bodencredit-Anstalt, welche zahlreiche Käufe solcher Art ausführte.

Folgende Notirungen wurden bekannt: Creditactien 315.50 und 309, Anglo-Bank-Actien 262.50 und 260, Bankverein 335 und 330, Vereinsbank 134 und 130, Italisches-Oesterreichische Bank 136, Mattlerbank 176 und 180, Bodencredit-Actien 280, Hypothekar-Rentenbank 165, Wechselbank 230.

Der Vertreter des Commissionshauses Petschek, Herr Dr. Markbreiter, giebt für seinen Clienten die Erklärung ab, daß derselbe, nachdem ihm das bei seinen Gläubigern nachgesuchte achtzählige Moratorium nicht bewilligt wurde, sich dem von der Börsekammer festgestellten Compensations-Curs unterwerfe. Hiermit ist der Ausgleich der genannten Firma angebahnt und es dürften derselben bald zahlreiche insolvent Gewordene nachfolgen.

Man schätzt die Werthe, die in den letzten acht Tagen durch die Börsenkrisis verloren gingen, bisher auf 300 Millionen. Die Politik ist ganz unschuldig daran. Keine äußere oder innere Frage ist bedrohlich genug, um in diesem Sinne jetzt die Börse auch nur minutenlang zu beschäftigen. Es ist lediglich die bis dicht an den Wahnsinn getriebene Erwerbsgier, verbunden mit der bis in die weitesten Kreise gedungenen Unsolubilität in den Grundsätzen und Anschauungen, welche die Krisis verschuldet hat. Wenn die Krise in dieser Hinsicht einige Besserung bewirkt, so würde ein solches Ergebnis mit 300 Millionen oder auch dem Dreifachen des Werthes nicht zu theuer erkauft sein. Aber freilich, das steht dahin.

In Wien ist wieder einmal eine Börsenkrisis ausgebrochen. Diese berechnete Eigenthümlichkeit der Stadt Wien bleibt also auch während der Ausstellung aufrecht erhalten. Das sind die einzigen Worte, welche bis zum 11. über die Wiener Börsen-Katastrophe im politischen Theil der „Allg. Ztg.“ gelunden werden. Länger wird aber auch sie diesem Ereignisse und seiner vollständigen Schätzung sich nicht verschließen können.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die Parteien machen einander förmlich Concurrenz in ihren Angeboten in Betreff dessen, was sie thun wollen, wenn der Rachezug gegen Deutschland in Scene geht. Im Siecle wird entwickelt, welche Eisenbahnen noch gebaut und wie die Schienenwege benutzt werden müßten, um 600- bis 650,000 Mann in vier Tagen in Linie zu stellen und auf das Schlachtfeld zu weisen, während Preußen 1870 dazu drei Wochen

gebraucht habe. Der Gewährsmann des Siecle, Artillerie-Hauptmann de Tromener, ein gewaltiger Krieger vor dem Herrn, beweist, daß man nur zu wollen brauche, aber „résolution et énergie“. Das XIX Siecle will aus guter Quelle wissen, daß die Zuckerfrage unverhofft eine provisorische Lösung erhalten habe. Die Conferenzen nämlich, welche seit einigen Wochen in Paris zwischen den Vertretern der Mächte, welche die Convention von 1864 schlossen, stattfanden, haben zu einem neuen Vertrage geführt, welcher vorgestern unterzeichnet wurde und der zum Zweck hat, den gegenwärtigen Stand der Dinge bis zum Erlöschen der Convention von 1864, d. h. während ungefähr nach achtzehn Monaten, aufrecht zu erhalten. Zugleich wurden in Uebereinstimmung mit den Vetheiligten Bestimmungen getroffen, um die Anwendung eines Saccharometers durchzusetzen, der die betrügerischen Verfälschungen, welche bekanntlich die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Zuckerkrise sind, unmöglich machen würde.

Es gilt jetzt als gewiß, daß die Regierung bei Wiedereröffnung der Kammer den Antrag Betreffs der definitiven Proclamation der Republik stellen wird. Findet derselbe Annahme, so werden wahrscheinlich auch die constitutionellen Gesetze, die man gegenwärtig im Glyce ausarbeitet, durchgehen, da dieselben die natürliche Folge des erwähnten Antrages sind. Selbstverständlich handelt es sich nur um die sogenannte conservative Republik. Bei den radicalen Republikanern erregen diese Gesetzentwürfe des Herrn Thiers bis jetzt große Bedenken, da dieselben behaupten, daß die „République conservatrice“ nur die Brücke sein werde, welche zum Orleansismus hinüberführe. Sie glauben zwar nicht, daß Herr Thiers schlimme Absichten hat und es nicht ehrlich und offen meint, aber sie sind der Ansicht, daß er die Folgen nicht verhindern könne, welche seine Vorlagen haben werden. Gambetta will sich in der ganzen Sache neutral verhalten, d. h. weder gegen die Vorlagen aufstreten, um Thiers persönliche seine Schwierigkeiten zu bereiten, noch dieselben unterstützen, um sich nicht für die Zukunft zu binden. In diesen Ideen wurde er noch durch Emil de Girardin bestärkt, mit welchem er am letzten Montag frühstückte. Girardin erklärte Gambetta, daß er für ihn sei und daß er ihn aus den nämlichen logischen Gründen vertheidigen werde, die ihn 1848 bestimmt, die Partei Louis Napoleon's zu ergreifen. Ueber das neue Wahlgesetz ist man im Glyce noch immer nicht einig, nur in zwei Punkten, Reducirung der Mitglieder der National-Versammlung von 750 auf 500 und Abstimmung nach Arrondissementen statt nach Departemental-Listen, herrschte Uebereinstimmung.

10. Mai. Die Unruhen in Beaucourt sind ohne weitere Folgen geblieben; Französische Genarmen verhindern einen ernstlichen Conflict zwischen den Dragonern und der Bevölkerung. Die nach Beaucourt abgeleiteten 300 Deutschen Soldaten sind nach Belvoir zurückgekommen. Die heutige letzte Sitzung des ständigen Ausschusses war ohne alles Interesse. Ungefähr 40 Deputirte hielten nach der Sitzung eine Versammlung, ohne daß etwas Besonderes vorfiel. Dagegen beschloß die Versammlung von royalistischen Deputirten, die zwischen 3 und 6 Uhr in Paris stattfand, die Republik nicht anzunehmen und Thiers zu stürzen, falls er sich den Royalisten nicht vollständig füge.

Der „Soir“ bestätigt, daß der Ministerrath sich unter dem Vorfize des Herrn Thiers mit dem Wahlgesetze beschäftigte und die Ansichten dahin aus einander gingen, daß ein Theil der Minister 21 Jahre Lebensalter und ein Jahr Domicil, um Wähler zu sein, beibehalten wolle, während die übrigen Minister, an deren Spitze Soulard steht, 25 Jahre Lebensalter und zwei Jahre Domicil verlangen. Rénuft hat sich wiederholt für erstere Ansicht ausgesprochen. Der „Soir“ benützt das falsche Gerücht, Bazaine sei von Versailles verschwunden und auf der Flucht zu einer Ermahnung, daß man dem nun seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindlichen Marshall endlich Gerechtigkeit angedeihen lassen möge. Die jetzige Lage lasse sich unmöglich länger verschleppen, sie sei weder der Militärjustiz noch der Regierung würdig.

Die Situation in Paris ist nunmehr vollständig klar geworden. Das letzte und wirkliche Ultimatum der Rechten wurde Herrn Thiers vom Kammerpräsidenten Buffet überreicht. Es war die Verlängerung der Assemblée und die Loslösung vom Radicalismus, wofür Herr Thiers lebenslängliche Präsidentschaft versprochen wurde. Herr Thiers lehnte rund ab. In Folge dieser Unterredung hatte der Präsident eine weitere mit Herrn Grevy. Ich weiß aus guter Quelle, daß Herr Grevy bereit sein wird, in ein homogen republikanisches Cabinet einzutreten. Außer ihm spricht man auch vom Eintritt Victor LeFranc's, des von der Rechten f. B. gestürzten Ministers des Innern. Herr Grevy erhielt von den Führern der Radicalen die Zusicherung, daß sie eine von seinem Rathe geleitete Regierung unterstützen und ihr durch weitgehende Forderungen keine Verlegenheiten bereiten würden. Den Unterhändler zwischen Herrn Thiers und Gambetta spielte bei dieser Gelegenheit der alte politische Makler Herr v. Girardin.

England.

Ein Bericht ist veröffentlicht worden über alle Verluste, welche die Englische Kriegsflotte durch Untergehen, Stranden der Schiffe und dergl. in der Zeit vom 1. Januar 1860 bis zum 30. April 1872 erlitten hat. Es sind alle die Fälle jedoch nur aufgeführt worden, die wichtig genug waren, ein Kriegsgericht darüber abzuhalten. Diefem Berichte zufolge sind in den zwölf Jahren fünf Kriegsschiffe untergegangen, und zwar 1860 die „Canilla“ mit Allen — 121 an der Zahl — an Bord, im Jahre 1863 „Orpheus“ mit 189 Mann, „Captain“ sank 1870 mit 478 Mann. Im Jahre 1864 verbrannte das Dampfschiff „Bombay“ und 91 Menschen kamen um. Durch einen Zusammenstoß gingen 1866 die „Amazone“ und 1870 „Trinculo“ verloren. Nicht weniger als 101 Schiffe strandeten, viele darunter zu wiederholten Malen, und davon sind 14 verloren gegangen. Der durch den Untergang der Schiffe herbeigeführte Verlust beträgt etwa 522,757 £., während die gestrandeten Schiffe einen Schaden von 394,926 £. verursachten. Nicht mitgerechnet sind dabei die durch Reparaturen beschädigter, aber nicht verlorener Schiffe entstandenen Ausgaben. Diese Zusammenstellung, die über sehr viele Einzelheiten Auskunft giebt, ist darum ganz besonders wichtig, weil sie auch die Unglücksursachen genau auseinandersetzt und so Officiere wie Matrosen auf die bedeutendsten und am häufigsten vorkommenden Gefahren aufmerksam macht.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Lopez, der Theilnahme an den Ereignissen vom 23. April angeklagt, ist gefänglich eingezogen worden, wird aber, wie man glaubt, heute freigelassen werden. Figueras vertritt den noch nicht wieder eingetroffenen Kriegsminister Nouvilas. Der Präsident der National-Versammlung hat einen Protest gegen die Auflösung des ständigen Ausschusses veröffentlicht. Die Niederlage Dorregaray's wird officiell bestätigt. Der Eisenbahnzug von Bajados und die Andalusische Post sind angehalten und beraubt worden.

Officiell wird bestätigt, daß der Carlistenführer Dorregaray eine Niederlage erlitten hat. Bei Bajados ist gestern ein Güterzug und in Andalusien ein Personenzug von Carlisten angehalten und geplündert worden. Der vor Kurzem zum Kriegsminister ernannte General Nouvilas wird, dem Bernehmen nach, sich wieder nach Navarra begeben und neue Verstärkungen mit sich führen.

Amerika.

Die Modocs sind den Amerikanischen Truppen richtig entchlüpft und diese haben nach drei Tagen vergeblicher Anstrengungen die Verfolgung aufgegeben. Die Barbaren haben sich in kleine Abtheilungen aufgelöst, die auf Raub und Mord im Gebiete der weißen Ansiedler umherstreifen. Der betreffende Theil Californiens ist in Folge dessen ganz unsicher. Auf diese Weise ist leider nur zu viel Aussicht vorhanden, daß der Krieg sich in die Länge ziehen wird und dies um so mehr, als „Capitän Jack“ durch Boten die anderen Stämme aufreizen läßt. Es ist nämlich unter den Indianern an der Pacificküste der Glaube verbreitet, daß die Ankunft ihres Messias („der kommende Mann“), der sie von der Herrschaft der Weißen befreien solle, bevorstehe. Alte Krieger und ihre Aerzte haben schon lange von einer solchen Ankunft gesprochen, und in den letzten drei Jahren hat sich der Glaube an sie allgemein verbreitet. Ein neuer Gott und eine neue Religion sollen ihnen nach diesen Lehren zu Theil werden; alle todtten Indianer sollen auferstehen, und zahlreicher sodann werden sie alle Weißen besiegen und tödten und das alte Indianerleben wieder führen. Auf diesen Glauben speculirt Capitän Jack. Ja, er hätte wohl schwerlich Sanby ermorbet, wäre er nicht der Hilfe der anderen Stämme ziemlich sicher gewesen. Das Gemetzel und das Erdbeben, welches Oregon und Washington im vergangenen Dezember heimgelacht hat, werden von ihnen als verheißene Vorzeichen angesehen. Die Krämer, die ihnen Spirituosen und Pulver liefern, wie die Glenden, welche nach Verlust ihrer gesellschaftlichen Stellung in der civilisirten Welt sich ganz zu den Indianern geschlagen haben, bestärken sie aus Rach- und Gewinnlucht in diesem Glauben und regen sie zu einem großen allgemeinen Kriege an. Die Cheyennes im westlichen Arcanas haben ihr Gebiet verlassen und die Ansiedler angegriffen und auch die „durchbohrten Nasen“ in Oregon sind auf dem Kriegspfade

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. (Reichstag.) Auf eine Interpellation, betr. die Vorlage über Bekrafung des Contractbruchs zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erklärt Delbrück, die Preussische Regierung beabsichtige schon länger ein derartiges Gesetz, sie werde den Entwurf baldigst dem Bundesrathe unterbreiten. Die Erledigung desselben noch in dieser Session sei wahrscheinlich.

In Abgeordnetenkreisen wird versichert, daß das Preussische Servizgesetz und das Kirchengesetz gestern vom Kaiser vollzogen wurde. — Abg. v. Bobelschwingh, vormaliger Preussischer Finanzminister, ist gestorben.

Wien, 12. Mai. Die Regierung ist geneigt, im

Falle einer wirklichen Nothwendigkeit, den Geldverkehr erleichternde Modificationen der Nationalbankacte eintreten zu lassen und setzt sich mit der Ungarischen Regierung in das erforderliche Einvernehmen.

Das heutige „Neue Wiener Tageblatt“ bringt die als authentisch bezeichnete Nachricht, daß die Nationalbank beschlossen hat, dem Executivcomitee der Börse 5 Millionen bis zum 31. Juli gegen bankmäßige Wechsel oder statutenmäßige Effecten zu 7 pCt. vorzustrecken. Der Finanzminister hat, demselben Blatte zufolge, bei dem gestrigen Empfange des Börsencomitees demselben im Anschlusse an den Voranschlag der Nationalbank 3 Millionen gegen Effecten bis zum 31. Juli d. J. zur Verfügung gestellt. Das Blatt meldet ferner, der vorgestern von mehreren Banken und Banthäusern zusammengeschlossene zur Beleihung der flottirenden Effecten bestimmte Betrag von 13 Millionen sei gestern, abgesehen von dem Vorstusse der Nationalbank und des Finanzministers, bereits auf 15 Millionen angewachsen. Der zur Disposition stehende Totalbetrag beläuft sich daher auf 23 Millionen.

Paris, 12. Mai. Bei der gestrigen Erziehung der Nationalversammlung in Lyon, Blois und Limoges sind radicale Republikaner, in der Charente inferieure ein Bonapartist gewählt.

Die Radicale Rouc und Guyot, sowie die Republikaner Perrin und Lesguillon sind mit großer Majorität gewählt. Der Bonapartist Vossington wurde mit einer Majorität von 3000 Stimmen gewählt.

Madrid, 11. Mai. Am ersten Wahltage sind hier zur Constituante Republikaner und Föderalisten gewählt. Das Wahlergebnis der Provinz ist noch unbekannt.

Buarest, 10. Mai. Der Fürst hat die Demission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Costa-Joru angenommen und den Minister-Präsidenten Katargi interimistisch mit der Leitung des Ressorts des Auswärtigen betraut.

An Stelle des zurückgetretenen Costa-Joru ist Wafil Burescu zum Minister des Innern ernannt worden. Ersterer geht als Rumänischer Geschäftsträger nach Wien.

Provinzielles.

§ Königsberg, 12. Mai. Wer da glaubt, der Deutsche Kaiser — der schon jetzt seinen König, Ahnen, Friedrich den Großen, im Lebensalter um zwei Jahre (Friedrich II. wurde 74 alt) überragt — würde von den Petersburger Feststrapsen ermattet zurückkehren, der irrt sich. Wie ein jugendlicher Held sah'n wir ihn bei der Parade am 10. d. einhersprengen, bei kaltem, zum Theil nassem Wetter im einfachen Uniformrock aus seinem Gbelrosse über eine Stunde ausharren, mit den Decorirten sprechen, denen er seinen wiederholten Dank aussprach für ihre Heldenthaten im letzten Kriege. Erst nach einem déjeuner dinatoire im Schlosse, wozu sämtliche Stabs-Offiziere geladen waren und die Kapelle des Regiments Kronprinz Sabelmusik machte, verließ der Kaiser seine Krönungsstadt. Ob er dieselbe noch einmal wiedersehen wird, steht in Gottes Rath. — Vom Russischen Kaiser kamen hier per Bahn drei edle Rapp-Hengste durch. Sie sind für den Berliner Marzstall bestimmt, ein Geschenk für den Deutschen Kaiser. — Die lebhafteste Schiffsahrt auf dem Pregel zeigt für einen lebhaften Handel und daß es mit der Industrie auch nicht flau geht, beweisen u. A. die Ankäufe resp. Verkäufe großer industrieller Establishments. Am 10. verkaufte Holzhändler Görke sein Dampfmaschinen-Etablissement an den Fabrikanten und Instrumentenmacher Gebauer für die Summe von 71,000 Thlr. und der Stadtrath Dr. Hirsch sein Knochenmahl-Mühl-Etablissement an Kaufmann Claatz für eine Summe von 52,000 Thlr. — Auf der Schiffsahrt liegen mehrere Schiffe in Arbeit. — Kaufmann Schmidt hat ein Hoheiswerk angelegt, das mit seinen 150,000 Centner Hoheis im Stande ist, Jahr über Stadt und Provinz zu versorgen. Gegen 2 Thlr. pro Monat offerirt er den Einwohnern täglich einen Eimer Eis per Zuhre frei ins Haus zu schaffen. Die Provinzialbewohner können das Hoheis — natürlich in größeren Quantitäten — per Eisenbahn leicht beziehen. — Zu der vacanten Stelle des Directors unserer städtischen Krankenanstalt, außer Freiwohnung mit 1200 Thlr. dotirt, bei Ausschluß der Privatpraxis, haben sich 52 Bewerber (Ärzte) gemeldet. — Der Elbinger Chor, der am Vortag ein genussreiches, zahlreich besuchtes geistliches Concert im Dom gab, erinnert an den Berliner Domchor. — Dullo, unser Königsberger Componist, führte am 9. d. seine neueste große fünfstimmige Oper „Harald“ wiederholt auf, darauf rechnend, daß Intendant Graf Hülsen der Oper beiwohnen, entscheiden würde, ob sie für das Berliner Opernhaus coursfähig sein würde. Herr Hülsen erschien aber nicht, er soll auf der Petersburger Reise erkrankt sein. — Die Sängerin Marianne Brandt ist mit ihrer jugendlichen frischern Stimme ein Meteor an unserm Theater-Firmament.

Wie sehr Gerichtsbeamte auf ihrer Hut sein müssen, um nicht hintergangen zu werden, hat ein in Schwes neulich vorgekommener Fall gelehrt. Ein Mann hatte sein Erbtheil von 600 Thlrn. im Gerichte stehen. Derselbe stellte sich eines Tages ein und verlangte sein Geld, welches ihm denn auch ausbezahlt wurde. Es fiel dem betreffenden Beamten ein, eine genauere Legitimation der Person zu verlangen. Nach einiger Zeit erschien ein anderer und verlangte ebenfalls das Erbtheil. Derselbe sah

man den Betrag ein und es fand sich bei genauerer Untersuchung der Sache, daß der ältere Bruder des rechtmäßigen Erben, der seinen Theil schon längst erhalten, das Geld des letzteren erbeuten hatte, um damit nach Amerika zu gehen. Man erwachte ihn aber noch vor seiner Abreise und erhielt das Geld von ihm zurückbezahlt. — Ein Tischlermeister in Schwes starb vor einiger Zeit plötzlich und augenblicklich tauchte auch das Gerücht auf, er sei von seiner Frau vergiftet worden. Die ärztliche Section der Leiche ergab, daß eine Vergiftung nicht die Ursache seines Todes gewesen sei, sondern daß Hunger und Mangel das plötzliche Ende des altersschwachen und fränklichen Mannes herbeigeführt hatten. Die Frau hat, wie man von vielen Leuten der Nachbarschaft hört, ihm in den letzten Tagen seiner Krankheit thatsächlich nichts zu essen gegeben. Seine Flasche Wein, die er sich zu beschaffen gewußt und in seinem Bette versteckt hatte, wurde von ihr aufgefunden und durchs Fenster geworfen. Außerdem soll sie ihn auf alle mögliche Art und Weise zu ärgern gesucht haben. Kurz vor seinem Tode hatte sie von ihrem Sohne erster Ehe einen Brief erhalten, in dem er ihr unter Anderem schrieb: „Sorge dafür, daß Du den alten Kerl los wirst! Dieses Schreiben hat nicht wenig zu dem schweren Verdaß der Vergiftung beigetragen.“

Die Maurergesellen in Elbing haben die Arbeit eingestellt und den Meistern folgende Bedingungen zur Aufnahme derselben unterbreitet: statt eiskalender eine zehnjährige Arbeitszeit, statt 26 Silbergroschen Einen Thaler als Lohnminimum. Die Meister haben diese Bedingungen nicht bewilligt, und ruht die Arbeit. Diese Pause kommt den Meistern nicht ungelegen, da sie die zu den Bauten benötigten Steine jetzt noch nicht beschaffen können — sind diese herangebracht, worüber aber 14 Tage vergehen mögen, so werden die Gesellen schon wieder arbeiten, da sie keine Aussicht haben, in Danzig u. a. D. Arbeit zu finden.

Danzig, 11. Mai. Am Dienstag nach Pfingsten findet hier die Jahres-Versammlung des Vereins von Lehrern der höheren Unterrichts-Anstalten der Provinz Preußen statt.

Locales.

Eine interessante Klagefahde hat kürzlich vor dem Stadtgerichte in Berlin einen ebenso interessanten Abschluß gefunden. Bei einer heiteren Vereinigung von Handwerkern in der Restauration der Vereinsbrauerei Nixdorf hatte einer der Gäste gegen den Wirth Äußerungen gebraucht, welche dieser nicht ruhig hinnehmen zu dürfen glaubte. Er wies den Betreffenden aus seinem Local, es kam zu unangenehmen Austritten und der Handwerker machte eine Klage gegen den Wirth beim Stadtgericht anhängig. Letzteres hat nun entschieden, daß ein Gast unter allen Umständen das Recht habe, so lange in dem Local zu verweilen, bis er die von ihm bezahlten Speisen und Getränke verzehret habe. Da dies Erkenntniß natürlich ein großes Interesse für alle Gastwirthe haben muß, so hat der Berliner Gastwirthverein beschlossen, die Angelegenheit auf Kosten des Vereins durch alle Instanzen zu verfolgen.

Der Elbinger Gewerbe-Verein hat über die Besichtigung der Wiener Weltausstellung nähere Erfindungen eingezogen, welche in der letzten Sitzung desselben eingehend besprochen wurden. Danach wurden als geeignetester Zeitpunkt für den Besuch der Ausstellung Seitens Gewerbe-treibender die Monate August und September empfohlen. Von Ende Juni oder Anfang Juli sei gar nicht daran zu denken, daß die Ausstellung vollständig werde. Dann beginnt erfrühungs-mäßig die große Helle, so daß also vor Anfang August an ein gewerbliches Studium der Ausstellung nicht zu denken sei. Was die so gefürchtete Heuerung in Wien anbetreffe, so sei es damit lange nicht so schlimm, als man gemeinhin annehme. Wirklich erorbitant seien die Preise nur für Luxusbedürfnisse. Bei bescheidenen Bedürfnissen sei es immerhin möglich, mit einer Summe von 40 Thlrn. die Kosten eines etwa 10-tägigen Aufenthaltes in Wien zu bestreiten.

P. Von der Russischen Grenze. Der Russische Staat hat das vergangene Jahr benutzt, um die tiefeingreifenden Reformen im System der Ableitung der Militärsicht und der Organisation der Armee zu vollenden und so die bewaffnete Macht auf das Niveau der Entwicklung der militärischen Kräfte im übrigen Europa zu bringen. Der „Russ. Invalid“ giebt neuerdings eine Uebersicht über das, was geschehen ist, um die erwarteten Reformen zu ermöglichen. Der große Act der Bauern-emancipation bildet den Ausgangspunkt für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, denn in die aus Selbstigen früher gebildete, der Körperstrafe unterworfenen und von tief eingewurzelten Mißbräuchen des Feldwiesens zerstreuten Armee konnten nicht auch die übrigen gebildeten Stände berufen werden. Jetzt können alle Verteidiger des Vaterlandes, selbst wenn sie den höchsten Ständen angehören, die ihrer würdige Stellung in der Armee finden: die Körperstrafe ist abgeschafft und wird nur noch für die Klasse der bereits vielfach Bestraften in Anwendung gebracht, alle persönlichen Beziehungen sind durch die Militärjustizreglements vor jeder Willkür geschützt, die Verpflegung der Leute ist wesentlich verbessert und durch die in allen Truppentheilen in Thätigkeit getretenen Defensionscomites vor allen Mißbräuchen sicher gestellt. Die taktische Ausbildung der aus 47 Divisionen bestehenden Armee ist in eine vorzügliche Verfassung gebracht. Im Friedens-etat zählt dieselbe nur 739,000 Mann, aber hinter ihr steht eine Reserve von 621,000 Beworbenen, d. h. 140,000 Mann mehr als erforderlich sind, um die Armee auf den etatsmäßigen Kriegszustand zu bringen. Das Officiercorps hat jetzt in seiner Mitte keine der notwendigen Bildung entbehrenden Leute mehr. Durch die Militär- und die Junkerschulen sind die Mittel zur Ausbildung der Officiere sicher gestellt. Erstere entlassen jährlich 500, letztere, in denen 3800 Junker unterrichtet werden, 1400 junge Officiere. Die materielle Lage der Officiere ist jetzt der Art, daß sie wohl geeignet ist, Aspiranten anzulocken. Da das Unterofficiercorps einer der wichtigsten Bestandtheile der Armee ist, hat man die Stellung desselben nach jeder Richtung hin verbessert und denen, die nach zurückgelegter Dienstzeit im Dienste bleiben, eine besondere Zulage angewiesen. Die Menge der vorhandenen Schnellfeuerwaffen deckt nicht nur das gegenwärtige Bedürfnis der Armee in der Kriegszustände, sondern es sind auch noch 420,000 Exemplare dieser Waffe in Reserve. Was die Artillerie betrifft, so bestanden noch 1870 für jede Division nur 3 Batterien; jetzt sind in allen Brigaden 4 Batterien bereits formirt. Für die Uniformierung und Verpflegung der Armee und für die Versorgung derselben mit Ärzten und Mitteln zur Krankenpflege sind die umfassendsten Maßregeln überall getroffen worden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Carl Bod mit Fräul. Mathilde Wagner in Königsberg. Herr Gutsbesitzer Sztindt aus Neuhof-Gradowen mit Fräul. Clara Dittmann in Königsberg. Herr Lesser Johahn in Neuchburg mit Fräul. Paula Cohn in Daal.

feld. Herr Gutsbesitzer Theodor May in Guttensfeld mit Fräul. Elvira Seydler in Schmerlitz.

Verbunden: Herr Otto Hahn mit Fräul. Bianca Degen in Königsberg. Herr Eduard Fink mit Fräul. Albertine Voebel in Tilsit.

Geboren: Herr Kreisphysikus Dr. Rabenmann in Br. Eylau eine Tochter.

Gestorben: Herr Cantor August Preuß in Königsberg Ebbuden Willy. Herr Hauptmann Louise v. Hansenfeldt in Königsberg. Herr Hofbuchvorsteher a. D. Hufschied in Königsberg. Herr Feldwebel Herr Job. Friedr. Blant in Königsberg. Herr Frau Gräfin von Schlieben in Königsberg. Fräul. Friederike Thiel in Königsberg. Herr Warer Johann Schuch in Schmalde.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 34 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Wilke Collins. — „Das Lezejden.“ Sonett von Albert Werrens. — „Mandereien aus der Deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Der Vater des Deutschen Bundes.“ Eine Porträtskizze zu Metternichs hundertjährigen Geburtstag. Von Julius Mühlfeld. — „Von der Bühne zum Kirchenkloß.“ Eine Hüttingische Hof- und Staatsaction. Von G. v. C. (Mit Porträt). — „Ärztliches Sprechzimmer.“ „Etwas über Nahrungsmittel.“ Von Dr. Hermann Rabenmann. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ — „Die Teutoburger Schlacht.“ Von B. Schffel und v. Wagner. — Damen-senilen: „Kunst und Sport.“ Von R. Bauer. — „Sandel und Verfehr.“ — „Allerlei.“ — An Illustrationen: „Das Mäufingen im Elbst.“ — „Ellen, Freifrau von Helburg.“ — „Die Teutoburger Schlacht.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den nächsten Preis von 15 Egr. vierteljährlich.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffnachrichten.
Southampton, 9. Mai. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Baltimore“, Capt. F. Vitenbau, welches am 28. April von Baltimore abgegangen war, ist heute 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 7 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
Newport, 9. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Newport“, Capt. F. Klugkist, welches am 23. April von Bremen und am 26. April von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 12. Mai. (Productenbericht.) Weizen loco matt, hochunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br., 131/32 Pfd. 87/12 Thlr. (111) bez.; hunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/53 Thlr. Br., 120 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 123/24 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 125/26 Pfd. u. 126 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 126 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez.; loco Aufseher pro 2000 Pfd. Holl. 45/51 Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. Br.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 49 Thlr. Br., 48 Thlr. Br. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48) bez., 46 1/2 Thlr. (48 1/2) bez., 48 1/2 Thlr. (51) bez., 51 1/2 Thlr. (54) bez. Hafer flau, loco pro 2000 Pfd. 39/48 Thlr. Br., 39 1/2 Thlr. (29 1/2) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez., 42 1/2 Thlr. (32) bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 44 Thlr. (33) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 44 Thlr. Br., 43 Thlr. Br. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 45 1/2 Thlr. (62) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., kleine 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Rübsaat schwer verkauflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsal loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Br.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 138 1/2
Hamburg, 300 Mt. 2 Monate 199
London, 1 Pst. 3 Monate 78 1/2
Belgische Plätze, 300 Prcs. 2 Monat 79 1/2
Paris, 300 Prcs. 10 Tage 88
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 89
do. 100 S.-R. 3 Monate 80 1/2
Russ. Noten 128 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 126 1/2
4% Dispreeß. Pfandbriefe 93
Roggen pro Mai-Juni 54 1/2
Hafer pro Mai-Juni 48 1/2
Loco Spiritus 17. 24 Egr

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 13. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Wien	333,3	4,2	W. mäßig	bedeckt.
Helsingfors	334,3	4,5	N.D. schw.	Regen.
Petersburg	335,1	3,3	N.D. schw.	sehr bewölkt.
Stockholm	334,2	2,6	N.W. leb.	bedeckt.
Wieskau	—	—	—	—
Kienburg	334,8	5,6	N.W. stark	bewölkt.
Königsberg	333,3	5,4	W. schw.	trübe.
Danzig	333,3	5,2	—	bedeckt.
Butsbus	332,5	3,8	N.W. mäßig	bedeckt, Regen.
Göstin	333,9	5,0	W. mäßig	trübe.
Stettin	335,0	5,0	W. mäßig	trübe.
Helzer	338,6	6,2	N.W. stark	—
Berlin	334,7	5,6	N. mäßig	bew. gef. Reg. Radm. Fog.
Köln	336,6	7,0	N.W. leb.	trübe.

Für den folgenden Tag ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

19. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 107 ist am 10. Mai der Zimmergeselle Zimmermann gestorben.
 9. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. D. No. 12 ist am 10. Mai der Buchdrucker Baifinnis gestorben.
 3. Freisterbefall pro 1873. Ad Abthl. G. No. 112 ist am 8. Mai die Wittve Engelfe gestorben.

Sanssouci.
Bei günstigem Wetter!
 Heute Mittwoch, den 14. d.:
Garten-Concert.
 Anf. 4 Uhr. Ende nach 8 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.
R. Laude.

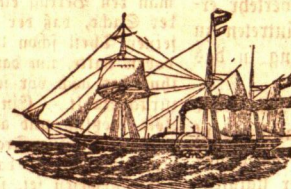
Neue Ressource.
General-Versammlung
 am 14. Mai e., Abends 9 Uhr.
 Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung; 2. Beschluß in Betreff der Ueberhörsche; 3. Auflösung oder Vertagung.
 Der Vorstand.

Credit-Verein.
 Vorstandssitzung: Freitag, den 16. Mai.
Montag u. Donnerstag,
 Nachm. von 5 Uhr,
Schiessübung.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Sonntag, den 18. Mai,
 Nachmittags 5 Uhr,
Generalversammlung.
 Zum Vortrage kommen: Die Wahl eines Mitgliedes zum Schützenrath. Antrag des Schützenraths, daß sämtliche Kosten der Scheiben und deren Bedienung beim Prämienschießen aus der Schützengilde getragen werden. Antrag desselben wegen Erbauung einer Veranda. Bericht der Commission, welche die Rechnungen der Casleinrichtung revidirt hat.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.
John Ingram,
 Führer des Schiffes „Oliver Cromwell.“
Sonnabend, den 17. Mai, Nachm. 4 Uhr,
Versammlung
 des landwirthschaftlichen Vereins
 in British-Hotel.

Einem hochgeehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung aus der Fleischbankstraße Nr. 1 nach der **Barbierstraße Nr. 12** verlegt habe. In dem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen freundlichst danke, bitte ich, mich auch ferner mit glütigen Aufträgen beehren zu wollen.
 Hochachtungsvoll **C. Neumann,** Schuhmachermstr.



Nach Königsberg via Labiau.

Die aufs Bequemste eingerichteten **Passagier-Schrauben-Dampfer**
„Phönix“ und „Germania“
 werden regelmäßig jeden **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 5 Uhr früh,** von hier expedirt.
Abfahrt von der Süderhuk am Kahrs'schen Platz,
Passage-Preis I. Cajüte 1 Thlr. 15 Sgr.
„ II. „ 1 Thlr.
 Güteranmeldungen zu billigsten Frachtsätzen erbitten
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Die bereits durch das Beitrags-Ausschreiben vom 2. März e. angeordnete Haupt-Versammlung der Mobilien-Versicherungs-Gesellschaft wird **am 17. Juni e., von 9 Uhr Vormittags ab,** in Marienwerder stattfinden. Derselben muß die im § 17 des Statuts vorgeschriebene Spezial-Versammlung vorangehen, die

am 17. Mai e., Nachm. 2¹/₂ Uhr,
 in British-Hotel zu Memel
 abgehalten werden wird, zu welcher die geehrten Gesellschafts-Mitglieder des hiesigen Kreises, mit Hinweisung auf § 13 des Statuts, wonach nur die zur Anwesenheit berechtigten Mitglieder stimmen können, und Vertretung Abwesender durch Bevollmächtigte unzulässig ist, hiermit eingeladen werden. Zur Verathung liegen folgende Statuts-Abänderungs-Anträge vor:

Seitens der Haupt-Direction:
 zu Anl. II. § 1 ad 3 des Statuts wegen anderweiter Normirung des Sekretair-Gehalts und anderweite Fassung des § 26 ad 3. Anlage III. des Statuts.
Seitens der Gesellschafts-Mitglieder:
 zu § 6 seq. des Statuts. Beseitigung der Legegelber, und Abänderungen resp. Ergänzungen des § 56 ad 3. § 60. § 65. § 75. § 26 Anlage III. § 27 und Anlage I. § 2 und 3.
Auch ist in der Versammlung ein Abgeordneter und dessen Stellvertreter zur Haupt-Versammlung zu wählen.
 Paugen, den 29. April 1873.

Der Specialdirector d. Kreises Memel.
A. König.

Der Versicherung wegen können Pelzjachen zur Versicherung nur noch bis zum 17. d. Mts. angenommen werden.
 Achtungsvoll
J. Fürstenberg.

Heute Abend: **Wickbolder Lager-Bier vom Faß.**
Mietzker, Holzstraße 30A.

Am **Sonnabend, den 17. d. Mts.,** Vormittags 11¹/₂ Uhr, wird für auswärtige Rechnung
eine elegante 4jährige Stute,
 gelbbraun, 5 Fuß 2 Zoll groß (Halblut), am Schauspielhause dem Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Von den beliebtesten
schwarzen Wollspitzen u. Einfäßen
 ist eine neue Sendung angelangt.
C. W. Neumann.

Eine recht gute Violine und ein guter Bogen sind billig zu haben
Vibauerstraße 13, oben.

Loose à 1 Thaler
 zur Deutschen Lotterie u.
Königsberger Pferde-Lotterie
 empfiehlt **Wilhelm Fischer,** Memel.

Eisbutter
 ist von heute ab jeden **Montag, Mittwoch und Freitag** in halben Pfunden zu haben.
Herm. Stebert.

Eine **Partie weiße Defen**
 sind zu haben bei
Kampf, Töpfermeister,
 Friedrichsmarkt No. 8/9.

Unsere Packammer von Kurzwaaren

ist durch Eintreffen der von uns in Leipzig gekauften Waaren schön assortirt und halten wir uns bei Bedarf bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll

Gebrüder Gronau, 9 Marktstr. 9.

Antwerpener Dachpfannen,
prima Qualität,
 erwarde per Schiff „Annette Cornelia“, Capt. Leeuwe und
frischen Londoner Portland-Cement,
Marke Robins & Co.
 per Schiff „Moja“, Capt. Hollander.
 Bestellungen darauf nehme entgegen.
Martin A. Richter.
 Eine gute Kuh, mit dem dritten Kalb, welche den 11. d. Mts. gefalbt hat, ist zu verkaufen
 Steinthor, Mühlendam No. 22.

Leopolden-Pflanzen à Schock 6 Sgr., Aster-Pflanzen à Schock 5 Sgr., Sommerblumen-Pflanzen in großer Auswahl à Schock 5 Sgr., Blumenkohl-Pflanzen empfiehlt
C. Augustat, Contre-Escarpe.
 Frischen Spinat und Karotten ebendasselbst.

Sämmtliche Schiffs- und Maler-Farben,
 sowohl trocken, als in Firniß fein abgerieben, Leim, Schellack, Beizen, Lacke, Firniß, Leinöl, Terpentin, Bleiweiß und Zinkweiß empfiehlt zum billigsten Preise
Wilhelm Pott, Breite Straße No. 9.

Gesuch
Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
R. Taureck, Schlossermeister,
 Grabenstraße Nr. 4.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat Segelmacher zu lernen, kann sich melden
 Saffstraße No. 3 bei
C. Malreit, Segelmachermeister.

Ein Bursche zum Erlernen der Tischler-Profession findet eine Stelle bei
C. Kundt,
 Bader-Straße Nr. 7.

Ein tüchtiger Hausmann wird gesucht
 Friedrich-Wilhelm-Straße No. 2.

Ein ordentlicher Laufbursche wird gesucht
 Louisen- und Loosenstraßen-Ecke im Laden.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von sofort gebraucht
 Rosenstraße No. 4, unten.

Eine kleine Wohnung wird zum 1. Juli oder früher gesucht von **W. Schulz,** Baderstraße 1/2.

Möblirte Wohnungen für Herren
 Hofgartenstraße No. 2, erste Thüre v. d. Vibauerstr.

Zwei Zimmern und zwei Kammer. Holzstall, Keller, Kleide ist Kreuzstraße No. 4 miethfrei z. Preisung. Dasselbst ist ein starker Thorweg zu verkaufen.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten
 hohe Straße No. 13.

Eine Vorderstube nebst Schlaf-Cabinet ist vom 1. Juli zu beziehen
 Ferdinandsstraße No. 8

Tapeten und Borduren,
 nur das Neueste,
 empfiehlt **C. L. Cron.**
 Druck und Verlag von **F. W. Stebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.
 Beilage.

Bestellungen
 auf **Eis-Schränke** mit Polsterverschluß und mechanischer Hebelvorrichtung sowie auf **geruchlose Closets** aus der Fabrik von **H. Loepfer** in Stettin (bestes Fabrikat) nehme entgegen.
C. W. Neumann.
 Zeichnungen und Preiscurant liegen zur Ansicht bereit.
900 Thlr. bis herunter auf **200 Thlr.** sind auf städtische Grundstücke zur ersten Stelle auszuleihen.
 Näheres **Wiesenstraßen-Ecke 28., 1 Tr. rechts.**

Die Wiener Weltausstellung.

VI.

Den Besuchern der Wiener Weltausstellung möchten wir rathen, jetzt noch nicht zu gehen, da bis jetzt Alles nur erst halb fertig ist. Hierüber wird direct vom Weltausstellungs-Platze geschrieben: Eigentlich fertig kann man nur die Schweiz nennen; das kleine republikanische Ländchen ist immer rechtzeitig am Platze, wo es gilt, zu zeigen, was es vermag. Und es braucht sich wahrlich nicht spotten zu lassen; seine Objecte haben außer dem Vorzuge der pünktlichen Ablieferung noch andere kunstindustrielle Tugenden, die es vor manchen Ländern auszeichnen.

Frankreich hingegen muß sich die Rüge gefallen lassen, daß es noch am weitesten zurück ist. Es hat erstaunlich viel Platz in Anspruch genommen, und begreift sich kaum, wie dieser würdig ausgefüllt werden soll. Ein langes Stück der Hauptgalerie, drei Seitenrippen und mehrere Lichtböfe hat es als freie Bahn für die Entfaltung seiner Werke, und auf diesem umfangreichen Terrain herrscht noch eine Deroute und Confusion, wie nach einer verlorenen Schlacht. Die Franzosen werden Unübersichtliches bringen, darüber ist kein Zweifel; zur Stunde aber liegen ihre Ueberraschungen noch in den Kisten verborgen, und wer ein Pessimist wäre, könnte allenfalls sagen: ich komme in zwei Monaten wieder, um eure Schätze zu bewundern, jetzt ist mir die Wirksamkeit eurer Juristerei noch zu toll, und ich gehe lieber nach England hinüber, daß als Musterland so ziemlich in den Kleibern steck. Ein Anderes ist es freilich mit seinen Kolonien; diese zu betreten, um ein richtiges Bild zu gewinnen, geht deshalb nicht an, weil man die Linie passieren müßte, die durch einen Strich als verbotener Zugang bezeichnet ist.

Der Fehler, daß die Vereinigten Staaten, die in Ausstellungsstücken Wort zu halten pflegen, diesmal noch nicht fix auf dem Platze sind, liegt in einem leidigen Commissionswechsel; es braucht aber Niemand um den Yankee bange zu haben; wenn er ein Verläumdiger einzubringen hat, legt er die Siebenmeilenstiefel an und ist bald wieder in der Reihe.

Belgien hat seine Möglichkeit gethan; es braucht sich aber nicht vor seinen eigenen Spiegel zu stellen, um sich das Lob der Pünktlichkeit in das Gesicht zu sagen, denn es hat damit seinen kleinen Haken. Besser bestellt als die der Niederlande ist allerdings seine Abtheilung, die es so gar nicht eilig zu haben scheint, weil sie wohl exemplarisch sauber, aber auch bis zum Uebersch langweilig an ihrer Ausstattung arbeiten.

Die Spanier betrachten wahrscheinlich die Aufrichtung ihrer Republik als ein dringenderes Geschäft; vielleicht fehlt ihnen hier ein Castelar, welcher auch in unserem Palaste ihren sprechwürdigen Stolz zu Ehren bringen könnte. Als ob sie jeden Augenblick eines Carlismen-Uberfalles gewärtig sein müßten, geht ihnen die Arbeit ruhelos, doch nicht tüchtig fördernd von der Hand. Ihr Nachbar in Portugal, der noch in monarchischer Ehrfurcht vor seinem Könige erstirbt, hat sie diesmal gemeistert und den ihm zugewiesenen Raum rechtlichaffen, wenn auch nicht mit imponirenden Objecten, ausgestattet.

Italia farà da se! Den Anlauf dazu hat es genommen und dürfte in wenigen Tagen, Dank seinen Arbeitern, die sich auf stinkes Schaffen verstehen, mit seiner Ausstellung im Reinen sein. Das gilt auch von Griechenland, das mit schönen Marmorblöcken Staat macht, aus denen in längstvergangener Zeit seine Künstler Götter und Helben zu weißer Verstand, während die modernen Kinder des Landes, über dem sich, wie uns in der Schule gelehrt wird, ein ewig heiterer Himmel spannt, das wüßte Palikarenleben und Verjagen der Könige lustiger finden.

Die Zauber des Orients, die uns die Türkei und Egypten vermitteln werden, sind zum großen Theile noch unzugänglich wie ein Harem. Weniger rückhaltvoll sind jetzt schon die Ost-Asiaten aus Japan und China, die uns ohne ängstliche Vorhüt in die Karten ihrer Productionen blicken lassen.

Marokko hat noch nicht vollends seine Seltsamkeiten ausgekramt, sein Bormann Lunis ist um eine Kameelkopsklänge weiter und lockt die Besucher durch manche interessante Waffe und mit Fundstücken aus Karthago. Ich hätte mir nie zugetraut, daß ich das Lunische so fertig verstünde; der Mann aber, welcher die alten Schätze dieses Landes hütet, spricht ein Deutsch, wie es auch in Verdenfeld geläufig ist, und so erklärt sich mein linguistisches Wissen. Es imponirt mir nicht mehr sein rother Fes, doch eine Säbelklinge seines Waffenkranzes möchte ich besitzen, die schneidig zum Kägelbuchhauen und gleichzeitig so biegsam ist, daß man sie ohne die geringste Anstrengung wie einen Ledergütel um den Leib winden kann.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ich frömmte Nebelthäterin.“ „Dies Wort hat lange und wunderbar in mir nachgehallt.“

„Was ist Dir, Kind?“ hatte er gefragt und nur auf den Klang der Worte gehört, ohne ihren Sinn sich völlig klar zu machen.

„Ich wollte einen Drakelspruch haben, der mich führen und leiten sollte, ich habe ihn jetzt,“ war ihre Antwort gewesen. „Nun bin ich entschlossen, ich allein werde Dich retten. Das war das Entschuldigste, als sich die schwarzen Gedanken in meine Brust einfrachten und jede menschliche, jede weibliche Regung zum Schweigen brachten. Jetzt ist's vorüber! Die That ist nur ein Schatten, den der voranschreitende Gedanke in's Leben wirft. Leb wohl, Vater! ich will Dir zeigen, daß ich nicht umsonst für Römerthat und Römersinn geschwärmt, daß ich es würdig wäre, eine Tochter Roms zu sein.“

Noch ehe er eine Antwort zu geben vermochte, war sie verschwunden.

Jetzt erst war der Kommerzienrath aufmerksam geworden, er wollte ihr nachsehen, sie zurückhalten, aber er konnte noch das Zutappen der nächsten Thüre hören, sie war also wieder auf ihr Zimmer gegangen. Wie hätte er ihren Neben eine größere Bedeutung beilegen sollen. Er bedauerte nur, daß er seinem Schwager auf die geistige Entwicklung seiner Tochter einen solch gefährlichen Einfluß gestattet, die davon in eine ungesunde, krankhafte Richtung gedrängt worden. Jetzt war sie ein phantastisches Wesen, das sich in der Wirklichkeit nicht mehr zurecht fand. Sie lebte nur in Büchern, in einer andern Welt. Hätte sie seine ruhige, klare Vernunft besessen, dann war er heut ein glücklicher Mann und gerettet. — Seine verzweifelte Lage fiel ihm ein, und wieder wälzte er den Gedanken mit sich herum, der armeneligen Geschichte mit einem Schläge ein Ende zu machen. Wie er auch sonst alle Verhältnisse klar und ruhig zu durchdringen suchte, jetzt verließ ihn doch sein klarer, rechnender Verstand, und sein Herz begann hörbar zu schlagen. Er blickte auf die Uhr — Cäsar mußte jetzt schon auf dem Wege zum Bahnhof sein — er durfte ja nur in die Fabrik gehen, um sich zu überzeugen, ob Cäsar seinem Befehl pünktlich nachgekommen, und doch fühlte er sich an seinen Sessel wie gebunden, er vermochte nicht aufzustehen und starrte unverwandt auf die langsam fortrückenden Zeiger der Uhr.

„Ich will bis Mitternacht warten,“ murmelte er vor sich hin, „dann ist Alles zur Ruhe gegangen, dann kann sich in meine Rechnung nicht der kleinste Fehler einschleichen.“ Wie lange er so gefesselt, wußte er nicht, aber obwohl er kein Glied rührte, tropfte ihm doch der Schweiß von der Stirn, und er hörte das laute Pochen seines Herzens. Und bisher hatte er geglaubt, daß er sich völlig in seiner Gewalt habe, daß sein rastlos arbeitender Verstand jeden zukünftigen Nerv in ihm getödtet. — Da drang wildes Geschrei zu ihm herauf, er eilte hinab, und während der unbehagliche, mit kalter Berechnung auf sein Ziel lossteuernde Mann noch immer geschwankt und gezügelt, hatte die nur in Idealen lebende Schwärmerin ihre Phantasien zur grausenhaftesten Wirklichkeit gemacht. — Und hätte er auch noch länger an ihrer Schuld zweifeln wollen, ihre Unruhe, ihre entsetzliche Angst, als es sich um das Schicksal des Kindes handelte, sagte ihm Alles. Mühte sich nicht der Verdacht auf sie lenken? und was dann? — Er mochte den Gedanken nicht weiter ausspinnen, denn er drohte ihm jetzt das Herz in Stücke zu brechen. Nirgend fand er mehr Ruhe, er wollte mit den Sekunden geizen, in denen er seine Tochter noch besitzen konnte, und doch fürchtete er sich vor dem Augenblick, ihr wieder gegenüber zu treten. Sie war gestern stets zusammengezuckt, wenn er sich ihr genähert. Gewiß hielt sie ihn für den intellectuellen Urheber ihrer That und schauderte vor ihm zurück.

Auch jetzt, als der Vater eintrat, starrte sie wie geistesabwesend auf ihn; trotzdem versuchte sie zu lächeln, aber es gelang ihr nicht, und sie brach in Thränen aus. Er berührte mit der Hand ihre Stirn und sagte leise: „Mein Kind, mein theures Kind!“ Mehr vermochte er nicht hervor zu bringen, auch ihn überwältigte die Rührung; zu verschiedenartige Empfindungen stürmten auf ihn ein, und über das kalte Antlitz des sonst so unerschütterlichen Geschäftsmannes rollte Thräne auf Thräne. Er hatte seit seiner frühesten Kindheit nicht mehr diese feuchten

Tropfen gekannt und er machte nicht einmal den Versuch, sie zu verbergen.

„O, warum ließ man mich nicht untergehen? warum mußte man mich retten, um mich noch furchtbarer zu verderben?“ klagte Gabriele vor sich hin und schlug den Blick nicht auf.

„Sage das nicht, Gabriele, noch ist nicht Alles verloren, und dem Manne, der Dir das Leben gerettet, bleibe ich zu ewigem Dank verpflichtet.“

Ein bitteres, verzweifelteres Lächeln war ihre ganze Antwort, und doch, was sagte es nicht alles! — „Du tröstest mich mit Deinen nüchternen Vernunftgründen, für die ich niemals ein Verständniß gehabt. Vielleicht willst Du Deine alte, kaufmännische Schlaubeit anwenden und mich wenigstens vor dem Arm der strahenden Gerechtigkeit schützen; aber in mir ist bereits Alles zertrümmert, und ich erwarte mein Geschick.“

Mochte der Kommerzienrath auch sonst in seinem Geschäftseifer den Seelenvorgängen Anderer keine große Beachtung schenken, was in dem Schmerzerrissenen Innern seiner Tochter auf- und niederzuckte, kannte er doch. Er wußte nur zu gut, daß beruhigende Worte von ihm sie nur aufstacheln würden, ihr Verbrechen selbst aller Welt zu bekennen, und er mußte einen Ausweg suchen. Seinem stets auf allerlei Hilfsmittel bedachten Kopfe fiel es nicht schwer.

„Sprachst Du nicht davon, daß Affessor Fürstenberg auf Dich einen bedeutenden Eindruck gemacht, und findest Du nicht wenigstens darin einen Wink des Schicksals, daß gerade er Dich aus den Flammen trug?“

Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er in dem Bestreben, das Gemüth seiner Tochter zu beschwichtigen, Ausdrücke wählte, die ihm sonst völlig fremd waren.

„Fürstenberg hat mich gerettet? — und ihre düstere Erstarrung wich, wenn auch noch so vorübergehend, einem freudigen Erstaunen. „Er, der auch das arme Kind dem sichern Tode entriß? Ich wußte es wohl, daß er ein außergewöhnlicher Mensch sei, und daß er noch einmal entscheidend in mein Leben greifen würde. Ja, mein Herz hat ihm gehört von der ersten Stunde an, wo ich ihn gesehen und jetzt.“ Sie vollendete nicht, und wieder nahm ihr Gesicht einen verzweifeltten Ausdruck an.

Der Kommerzienrath athmete auf; sie liebte den Mann, und diese tiefe, glühende Leidenschaft mußte ihr über Alles hinweghelfen. Vielleicht ließen sich doch aus dem gewaltigen Schiffbruch noch einige Trümmer retten. — Wohl war Gabriele zur Zeit des Brandes in der Fabrik gewesen, aber konnte sie nicht Cäsar aufgesucht haben, um ihm einen Auftrag zu erteilen, da er in die Residenz reiste? und hatte nicht auch Cynka allerhand dunkle Reden ausgestoßen und sich selbst angeklagt? — Auf die Polin mußten noch eine Menge Verdachtsgründe gehäuft werden, und wenn Gabriele erst einmal den Geliebten wieder sah und das glückliche Bewußtsein hatte, daß sie wieder geliebt wurde, dann ließ sich gewiß leichter bestimmen, und der Gedanke der Selbsterhaltung fand eber einen Weg zu ihrem Herzen. In dem Kopfe des Kommerzienrathes begannen bereits wieder praktische, vernünftige Gedanken zu arbeiten.

„Meinst Du nicht auch, daß wir Fürstenberg zu unendlichem Dank verpflichtet sind? Ich will ihm sofort meinen Besuch machen; aber er wird jetzt schon in seinem Amt sein, und ich muß ihm wenigstens schreiben. Nicht wahr, das sind wir ihm schuldig?“ fragte er so eifrig wie möglich, um sie mit fortzureißen. Gabriele nickte nur mit dem Kopfe, und der Vater zog sich rasch zurück. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1. Die nur vor Kurzem wegen Gebarmenspfuscherei bestrafte Wittwe Susanne Hopp aus Schmelz steht schon wieder unter einer gleichen Anklage. Sie gesteht zu, zweien Staatsbürgern den Eintritt in unser Sammerthal durch ihre Beihilfe erleichtert zu haben, dies sei aber aus ihrer Menschenliebe und im Augenblicke der höchsten Noth geschehen, denn die approbirte Gebamme habe sehr entfernt gewohnt. Ihre Angabe wird durch die Beweisaufnahme bestätigt und die Angeklagte freigesprochen.

2. Der Sinn für Musik führt den Rosmannssohn Johann Luckeit auf die Anklagebank. Er wußte, daß der Knecht M. eine Harmonika besaß, nach deren Besiz er sich seit langer Zeit sehnte. Die Neigung zu derselben war so stark, daß er eine gewaltsame Entführung seiner Geliebten beschloß. Am 11. März t. Nachts bewaffnete er sich mit einer Art und begab sich nach der Wohnung des M., der schon in Morpheus Armen lag. Angelockt, steckte die Art zwischen dem Rahmen des Fensters, um dieses herauszubrechen, die Art gleitete indes ab und fuhr in die Scheibe. Das dadurch entweichende Geräusch erweckte den M. und veranlaßte die Verfolgung des flüchtigen Verbrechers.

Derfelbe, erst 16 Jahre alt, aber schon mit zwei Vorstrafen geschmückt, gefeßt, daß er das Opfer seiner musikalischen Leidenschaft gewesen und wird er heute wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3. Die dem Verfaßten sehr nahe Ortschaft Preil auf der Nebrung besitzt trotzdem eine sehr ansehnliche Viehherde, deren Nahrung das Dünengras bildet, dasselbe wird auf fiskalische Kosten gepflanzt und es ist selbstverständlich, daß für die darauf zu gestattende Weide ein jährlicher Zoll erhoben wird, welchen zu umgehen das Bestreben der Preiler ist. Auch im October v. J. befanden sich auf jenen grünen Matten eine ansehnliche Zahl Besucher ohne Billet, und der Förster St. erhielt den Auftrag, jene Freiwildler einzufangen. Zur Ausführung dieses angenehmen Geschäfts begab sich derselbe am 16. October nach Preil und führte von hier die ganze Schafherde nach dem 1 Meile entfernt gelegenen Orte Widdin, wo er sie auf den Pfandhof brachte. Ihm waren indeß eine Menge Frauen aus Preil gefolgt, welche die Herausgabe ihrer Lieblinge unter Ausdrücken verlangten, die in keiner Weise als Lobeserhebungen gegen St. angesehen werden konnten. Letzterer bezeichnet die Krügerfrau Marie Rademacher und die Köthnerfrau Kemlitz aus Preil als Anführer jenes Amazonencorps. Diese drangen auf St. unter den größten Schmähungen ein, stießen ihn und versuchten die Schafe mit Gewalt zu befreien, so daß der Beamte gezwungen war, die empfangenen Stöße und Schläge fleißig zurückzugeben, wobei es denn zu einem ganz regelrechten Krawall kam, der damit endete, daß die Frauen ihre Pfinglinge befreiten. Die genannten beiden Frauen stehen heute unter der Anklage des gewaltthätigen Widerstandes. Die Angeklagten leugnen die ihnen zur Last gelegten Thatfachen, und behaupten, daß gerade St. es gewesen, der sie auf die bloße Bitte um Herausgabe der Schafe, in rothster Weise behandelt und von vorneherein die Angell. R., die sich damals im hoffnungsvollen Zustande befanden, mit Schlägen tractirt hat, so daß diese hat zu Bett gebracht werden müssen. Die heutige Beweisaufnahme ergab viele Widersprüche unter den Zeugen. Glaubt man den Entlastungszeugen, dann ist allerdings der Förster das Karnikel gewesen, welches angefangen. Der Verteidiger beutet dieses zu Gunsten der Angell. aus und sucht die Glaubwürdigkeit des Försters St. außerdem dadurch zu schwächen, daß er ein Erkenntniß aus einer andern Rechtsache vorlegt, in welchem die damals abgegebene Aussage des St. als unglaubwürdig bezeichnet wird. Auch der Gerichtshof findet nach dem Resultate der Beweisaufnahme es nicht für gerathen, dem St. unbedingten Glauben zu schenken, hält indeß auf Grund eines andern Zeugen die Schuld der Frau R. für erwiesen, sieht jedoch die ganze Sache im mildesten Lichte an und verurtheilt die Angell. R. zu 24 Stunden Gefängniß. Die Angell. R. wurde freigesprochen. Um die Sache vollständig abzuschließen, bemerken wir noch, daß Frau R. glücklich entbunden ist und sie und das Kind sich der besten Gesundheit erfreuen.

Muzeigen.

Schmelzer Sterbekassen-Verein.

Einnahme.

	flr.	gr.	pf.
Bestand aus dem Jahre 1871	3286	18	4
Einnahme			
im Jahre 1872:	flr.	gr.	pf.
1) An laufenden Sterbekassen-Beiträgen	1889	28	1
2) Erlös für Sterbekassen-Bücher	5	24	—
3) Zinsen von ausstehenden Kapitalien	182	27	8
	2078	19	9
	Summa	5365	8

Ausgabe.

	flr.	gr.	pf.
1) An Besoldungen	219	—	—
2) Insertions- u. Druckkosten	5	10	6
3) Sterbegelder für 22 Verstorbene	1320	—	—
4) Extraordinair	31	3	6
	1575	14	—

bleibt Bestand ultm. 1872 3789 24 1

Der Bestand am Jahreschluss 1871 betrug 3286 18 4

Die Fonds haben sich also vermehrt um 503 5 9

Neu eingetreten sind 87 Personen Am Jahreschluss 1872 betrug die Zahl sämmtlicher Mitglieder 776.

Neue Aufnahmen finden jeden Dienstag nach dem Ersten in dem bekannten Vereinslocale statt.

Memel, den 12. Mai 1873.

Curatorium des Schmelzer Sterbekassen-Vereins.

Thee.

feine reinschmeckende Sorten, empfehle.
D. Rudnicki, Börsenstraße 13.

Französisch marinierte Serringe

empfehle F. Bonk.

Deutscher Schweizer Käse
pro Pfd. 7 Sgr.,
Limburger Käse in Staniol
pro Stück 5 Sgr.

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Ergebene Anzeige.

Meinen sehr werthen Kunden zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich

nach Verlauf von 8 Tagen

meinen Verkauf

reellster Leinen-Waaren und selbstfabricirter Herren-,

Damen-Wäsche und Negligee's

am hiesigen Plage wiederum eröffne und werde,

begünstigt durch ein grosses und sehr vortheilhaft eingekauftes Lager

nach wie vor zu bekannt billigen Preisen verkaufen.

Achtungsvoll

H. Lachmanski,

Königsberg i. Pr.: Memel:

Sunterstraße 3. Marktstraße 3 u. 4.

Musverkauf.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab bis Donnerstag, den 15. d. Mts. im Theater, vis-à-vis dem weißen Schwan, wiederum mit einem großen Lager von Strohhüten von 5 Egr. an, Seiden-Band, Blumen, Federn, Corsets, Zwirn-Sand-schuhen, Strümpfen, Chemisettes, Kragen und Manchetten für Herren etc. einen Ausverkauf abhalten werde. Indem ich die billigsten Preise stelle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Mein Aufenthalt dauert aber nur bis Donnerstag, den 15. d. M., Abends.

Achtungsvoll

P. Nitsche aus Stettin.

Garnirte Strohhüte von 1 Thaler an.



Seiden- und Filzhüte



in hochfeiner Waare, sowie Seidenstoffhüte für den

Sommer, empfehlen zu den anerkannt wirklich billigen Preisen.

Gebr. Gronau, No. 9. Marktstraße No. 9.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiesig ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Egr. und halbe zu 5 Egr. bei

O. L. Cron in Memel.

Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchsanweisung und Preis-Courant unfres chemischen Präparats

Mycotohanaton,

ein durch 12jährige Wirkung officiell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwamms sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco

Vilain & Co., Berlin, Leipzigerstr. 107.

Den Herren Rhebern und Schiffsführern die Anzeige, daß ich eine Partie

schöner gerader Waiste,

in Längen bis 60,70 Fz erhalten habe und empfehle diese vorzüglichen Hölzer hiermit bei Bedarf zu civilen Preisen.

F. Voigt.

Große und kleine Fettheringe,

von vorzüglicher Qualität, empfehle sowohl in ganzen Tonnen wie Stückweise.

F. Bonk.

Eine Sendung neuester

Körbe

in verschiedenen Gesechten empfiehlt sehr billig

Gustav Reymel.

Sämmtliche Nähmaterialien

bester Qualität

empfehle zu sehr billigen Preisen, als:

12 Knäuel Franz. Nollengarn für 5 Egr.,

12 Nollen Maschinenzarn für 9 Egr.,

1 Stück (13 Mtr.) Steigtgut für 12 1/2 Egr. etc.

Auch gewähre ich Schneiderinnen noch besondern Rabatt.

C. W. Neumann.

Logis nebst Verköstigung für Herren ist zu haben Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Ein ordentl. zuverlässiger Hausmann

kann sich melden bei

J. Hirsch & Co.

Ein ordentlicher, tüchtiger Kutscher wird von sofort bei hohem Lohn gesucht von

Liebig-Zimmerlat.

Ein ordentliches Aufwartemädchen kann sofort eintreten

Löppferstraße No. 2.

Ein massives Wohnhaus mit 6 heizbaren Zimmern nebst Stallungen, Pumpe mit genießbarem Wasser, Hof und Gartenraum, in der Nähe des Ballastplatzes, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Zu vermietthen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Holzgelass ist zu vermietthen Friedrichsmart No. 1.

In meinem zweiten Grundstücke, große Wasserstraße 15, wird vom 1. Juli c. eine untere Wohnung, welche sich besonders zum Comtoir eignet, bestehend aus 3 Zimmern, großer Küche, Speisekammer, Keller, Waschküche, Bodenraum und Holzgelass, miethetfrei; auf Wunsch mit Pferdefall, Wagenremise, Feugelass resp. Speicherräume zum Productengeschäft etc.

Robert Werner.

Bekanntmachung.

Am 23. Mai c., Nachm. 2 Uhr, sollen auf dem Gehöfte des Wirth Janis Jagdas zu Pellenen-Glaus im Wege der Execution abgepfändete 2 Kühe, 2 Stenken und 2 Schweine an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung durch unseren Auktions-Commissarius verkauft werden.

Memel, den 6. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 9. Mai 1873.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gas-consumreste pro März c. binnen 8 Tagen an die Stadt-kasse abzugeben, widrigenfalls wir genöthigt sind, die Gasleitungen schließen zu lassen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel